

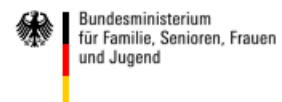


PROJEKT GENERATIONEN-ZENTRUM ESCHWEILER



gefördert vom

Programm
Anlaufstellen für ältere
Menschen



IMPRESSUM

Herausgeber:	Stadt Eschweiler - Amt für Soziales, Senioren und Integration
Verfasser:	Dr. Wolfgang Joußen B-PLAN Büro für sozialwissenschaftliche Analysen und Planungen Dr. Joußen, Eschweiler
Redaktion:	Jürgen Rombach, Peter Toporowski, Dr. Wolfgang Joußen (verantw.)
Stand:	05/2017
Internet:	www.eq50.de

© Stadt Eschweiler 2017

Das Projekt "Generationen-ZENTRUM!" wurde realisiert im Rahmen des Programms "Anlaufstelle für ältere Menschen" mit Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

gefördert vom



INHALT

1. Ausgangssituation	4
2. Das Seniorenzentrum ...	7
3. Die Sichtweise aktueller und potentieller Nutzerinnen und Nutzer	10
4. Entwurf eines neuen Betriebskonzeptes	17
5. Erste Umsetzungsschritte	22
6. Erste Zwischenbewertung	28
7. Ausblick	30

1. Ausgangssituation

Die Stadt Eschweiler - eine mittelgroße Stadt in der StädteRegion Aachen mit ca. 56.000 Einwohnern - hat in den letzten Jahren zahlreiche städtebauliche Erneuerungsprozesse durchgeführt mit dem Ziel, die städtebauliche Qualität und die Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner gleichzeitig zu verbessern. Beispielhaft ist dazu auf das Projekt "Soziale Stadt" im Ortsteil Eschweiler-Ost zu verweisen, mit dem in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf Wohnraumsanierung, städtebauliche Erneuerung und die Verbesserung der Integration der unterschiedlichen Bewohnergruppen erfolgte. Vor allem auch mit Hilfe von Mikroprojekten im Rahmen des Programms "Lokales Kapital für soziale Zwecke/Stärken-vor-Ort" wurden nachhaltige soziale Prozesse angestoßen und neue Strukturen geschaffen, durch die die Lebenssituation vor allem von jungen Menschen und Frauen in diesem Stadtgebiet positiv beeinflusst werden konnten. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit diesem integrierten Ansatz setzt die Stadt Eschweiler dessen Nutzung für eine gezielte Entwicklung von innenstadtnahen Wohnmöglichkeiten und -formen für ältere Bewohnerinnen und Bewohner in Eschweiler fort.

Die Stadt Eschweiler ist ebenso wie andere Mittelzentren in der StädteRegion Aachen eine Stadt im demografischen Wandel: So wird sich der Anteil der Menschen im Alter zwischen 70 und 80 Jahren bis zum Jahre 2030 deutlich erhöhen (Anteil der 70 bis unter 80-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 2020: mehr als 9%; 2030: mehr als 14%). Die jetzt "heranwachsende" Generation der "neuen Alten" besitzt andere Ansprüche an das Wohnen und an Wohnformen im Alter: So zeigen viele Studien, dass für diese Senioren das Wohnen in den Innenstädten eine hohe Präferenz besitzt. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben jedoch auch in Eschweiler zu einer Reduzierung des Wohnraumes zugunsten von Einzelhandelsflächen im Innenstadtbereich zur Folge gehabt.

Die Einzelhandelsentwicklung weist aktuell jedoch in eine andere Richtung: Vermehrter Leerstand von Immobilien, die früher für Einzelhandels- oder Dienstleistungszwecke in der Innenstadt genutzt wurden, bleiben über viele Jahre ungenutzt, und eine Rückkehr zur Nachfrage nach den früheren Nutzungszwecken ist nicht zu erwarten. Diese Immobilien sind Eigentum privater Grundstückseigentümer, so dass die Einbindung dieser Liegenschaften in ein kommunales Wohnkonzept für Eschweiler 2030 unter Berücksichtigung der innenstadtzentrierten Wohnwünsche der älter werdenden Bevölkerung nicht unmittelbar gegeben ist. Auch in Eschweiler wird daher ein Konzept benötigt, mit dem die demografische Entwicklung, die Entwicklung von Wohnbedarfen und das Wohnangebot miteinander angeglichen werden können. Für die Lösung dieser Aufgabe ist eine kommunale öffentlich-private Entwicklungspartnerschaft von Stadt und privaten Grundstückseigentümern erforderlich.

Die Seniorenarbeit, die Versorgung von und die Arbeit zugunsten von älteren Menschen basiert in Eschweiler auf folgenden Säulen:

- Angebote und Einrichtungen der/durch die Stadt Eschweiler, zu denen auch der Betrieb eines Seniorenzentrums in der Innenstadt - Städtisches Seniorenzentrum Marienstraße - gehört,
- ehrenamtlich und professionelle Angebote und Einrichtungen von Sozialverbänden und caritativen Organisationen,
- privatwirtschaftlich und freigemeinnützig getragene Seniorenwohn- und Pflegeeinrichtungen, u.a. durch die StädteRegion Aachen (SBZ Senioren- und Betreuungszentrum der StädteRegion Aachen in Eschweiler).
- privatwirtschaftliche und freigemeinnützige Anbieter von ambulanten Pflegeleistungen, Gesundheits- und Betreuungsleistungen und andere Angebote für ältere Menschen,

sowie

- Koordination der privaten, freigemeinnützigen und öffentlichen Angebote und Dienstleistungen durch die Tätigkeit eines städtischen Seniorenbeauftragten.

Die Stadt Eschweiler verfolgt eine aktivierende, informierende und moderierende Strategie zur Festigung und zum Ausbau der Versorgungs- und Hilfsysteme der unterschiedlichen Anbieter. Diesem Zweck dient auch die 2007 erstmals erfolgte Herausgabe eines Seniorenwegweisers für Eschweiler, der umfassend über finanzielle Hilfen, über Wohnen, über Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten sowie über Partizipationsmöglichkeiten in Gesellschaft, Kultur und Politik für ältere Menschen in der Stadt informiert und Raum für die Präsentation der Angebote und Leistungen aller Träger und Einrichtungen in der Stadt bietet.¹

Zur bedarfsgerechten Optimierung des Wohnraum- und Versorgungsangebotes für ältere Menschen hat sich die Stadt Eschweiler daher auch mit verschiedenen Projekten auf den Weg gemacht – so mit dem Projekt „Konzept ´Innenstadtnahes Wohnen für ältere Menschen in Eschweiler““, das ebenso wie das vorliegende Projekt zwischen 2014 und 2015 im Rahmen des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ vom BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde.² In diesem Vorläuferprojekt wurde unter breiter Beteiligung von älteren Menschen und Stakeholdern im Bereich der Betreuung und Versorgung ein Konzept zum "innenstadtnahen Wohnen für ältere Menschen" im Quartier Eschwei-

¹ S. dazu aktuell Stadt Eschweiler (Hrsg.) (2016): Seniorenwegweiser. Eschweiler 2016.

² S. dazu ausführlich Stadt Eschweiler (Hrsg.) (2015): Projektbericht „Konzept innenstadtnahes Wohnen“. Eschweiler.

ler-Zentrum erarbeitet. Ein wesentliches Ergebnis dieses Planungsprozesses war, dass immer deutlicher der Wunsch nach einem möglichst langen Verbleib "in den eigenen vier Wänden" im Zentrum der Alterskonzepte sowohl der älteren Bevölkerung als auch der älter werdenden Bevölkerung artikuliert wird. Dieses Alterskonzept stellt neue Anforderungen an das Betreuungs- und Versorgungssystem für die Zielgruppe: Ein möglichst langer Verbleib in der vertrauten Wohn- und Quartiersumgebung kann nur gewährleistet werden, wenn die entsprechenden Wohnvoraussetzungen vorhanden sind bzw. sukzessive geschaffen werden, aber auch nur dann, wenn zusätzlich durch das Betreuungs- und Versorgungssystem eine 24/7-Versorgung außerhalb von Seniorenheimen durch entsprechende Dienste und Einrichtungen realisiert werden. All dies erfordert ein aktives Entwicklungsmanagement im Quartier, um gemeinsam mit den relevanten Stakeholdern aus der Wohnungswirtschaft, dem Finanzsektor, dem Gesundheits- und Betreuungssektor als auch mit ehrenamtlich Tätigen ein solches System aufzubauen und kontinuierlich zu koordinieren. Ein wichtiger Baustein in diesem Entwicklungsprozess ist daher die Verfügbarkeit einer zentralen Anlaufstelle im Quartier, die als offene niederschwellige Einrichtung entsprechende Services anbietet und vermittelt und als "Katalysator" für die Umsetzung eines bedarfsgerechten Wohn- und Lebenskonzeptes für ältere Menschen im Quartier fungiert.

Aufgabe des vorliegenden Projektes war daher die Entwicklung eines tragfähigen Betriebskonzeptes für dieses Quartiers-Zentrum unter Berücksichtigung der personellen und räumlichen Voraussetzungen, aber eben auch unter Nutzung der Kompetenzen und Ansprüche aktueller und potentieller Nutzerinnen und Nutzer.

Zur Schaffung eines an den Bedarfen und den Möglichkeiten der Zielgruppe(n) "Anbieter" und "Nutzer" ausgerichteten Leistungsprofils und eines entsprechenden Betriebskonzeptes wurde daher

- die konkrete Ausgestaltung des Betriebskonzeptes mit Expertinnen und Experten sowie in "Planungszellen" und Planungsgesprächen mit aktuellen und potentiellen Nutzerinnen und Nutzern – diskutiert,
- eine Erstversion für ein neues Betriebskonzept entwickelt,
- das anschließend in Teilen erstmals umgesetzt wurde.

Am Ende des ersten Projektjahres erfolgte gemeinsam mit den Zielgruppen - Anbietern und Nutzern – sowie mit Expertinnen und Experten eine Erstevaluation der bis zum Projektende erzielten Effekte des Projektes bei der Realisierung des Generationen-ZENTRUMS Eschweiler.

2. Das Seniorenzentrum ...

in der Marienstraße 7 in Eschweiler wird seit 1980 von der Stadt Eschweiler in einer 1870 erbauten ehemaligen Unternehmervilla – Villa Faensen –, die der Stadt gestiftet wurde, mitten in der Innenstadt betrieben. Es handelt sich um das einzige Seniorenzentrum in städtischer Trägerschaft in der StädteRegion Aachen. Seitens der Stadt Eschweiler wird das Gebäude nebst Außengelände unterhalten und die personelle Ausstattung zum Betrieb gesichert.

Im unteren Bereich des Gebäudes befindet sich ein großer Gastraum mit einer zum Stadtpark hinter dem Gebäude angrenzenden Terrasse. In der 1. Etage des Gebäudes befinden sich Büro- und Besprechungsräume, die von städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Verbänden und sonstigen Organisationen im Bereich der „freien“ Seniorenarbeit in Eschweiler tätig sind. Das Gebäude ist bis zur 1. Etage u.a. mit einem Aufzug und zwei Behindertentoiletten barrierefrei ausgebaut. Die 2. Etage des Gebäudes kann derzeit aus feuerpolizeilichen Gründen nicht genutzt werden.

In unmittelbarer Nähe des Seniorenzentrums sind Haltepunkte des ÖPNVs, so dass das Seniorenzentrum auch von außerhalb der Innenstadt wohnenden Menschen gut zu erreichen ist.

Das Gebäude befindet sich mitten in der durch Einzelhandel und Dienstleistungsangebote geprägten – z.T. als Fußgängerzone ausgebauten oder mit Dual-Use-Bereichen versehenen – Innenstadt. An das Gebäude grenzt nach hinten der Stadtpark an, der in die Kaiserstraße fußläufig übergeht. Auf dieser Straße befinden sich mehrere öffentliche Einrichtungen- die Post, das Amtsgericht, die Volkshochschule und das Jobcenter sowie zahlreiche Dienstleister. An die Kaiserstraße grenzt Innenstadt einwärts die Moltkestraße, die bereits traditionell als „Ärztestraße“ mit einer Vielzahl von Haus- und Fachärzten, Therapeuten und Apotheke im Volksmund bezeichnet wird. Ebenfalls auf der Moltkestraße befindet sich die ev. Dreieinigkeitskirche mit angrenzenden Pfarrräumen und dem Martin-Luther-Haus. Die Kirchengemeinde bietet auch zahlreiche Freizeitangebote für ältere Menschen. Die Moltkestraße stößt auf die Marienstraße, die eine von drei Hauptgeschäftsstraßen in Eschweiler ist. Die Marienstraße ist in den letzten Jahren zu einem Dual-Use-Bereich für den Auto- und Fußgängerverkehr umgebaut worden, nachdem bereits in den 70er Jahren die beiden angrenzenden weiteren Hauptgeschäftsstraßen – Grabenstraße und Neustraße – zu Fußgängerzonen ausgebaut wurden. Neben Einzelhandel sind auf allen drei Straßen auch Dienstleister – u.a. weitere Arzt- und Therapeutenpraxen – angesiedelt. Fußläufig nur wenige Gehminuten vom Seniorenzentrum entfernt befindet sich das St. Antonius Hospital., ein akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen in katholischer Trägerschaft. Um das Krankenhaus herum sind weitere Dienstleister im medizinischen und therapeutischen Bereich angesiedelt. Ferner befindet sich ein Senioren- und Pflegeheim in direkter Nähe des Krankenhauses. Auf der Grabenstraße und der Neustraße sind in den letzten Jahren ferner zwei Wohngruppen für ältere Menschen eingerichtet worden, die sich in der Trägerschaft von

kommerziellen Anbietern im Wohn- und Pflegebereich von älteren Menschen befinden.

Die Stadt Eschweiler verband mit Betriebsbeginn 1980 vor allem die Erwartung, dass das Seniorenzentrum als „Treffpunkt“ älterer Menschen unabhängig von konfessioneller und verbandlicher Bindung ohne kommerzielles Betreiberinteresse fungieren sollte. Dazu wurde das Seniorenzentrum montags bis freitags von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. In der Mittagszeit kann ein von der Stadt subventionierter Mittagstisch eingenommen werden. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, Kaffee und Kuchen sowie Kaltgetränke einzunehmen. Punktuell wurden dort auch gesellige Veranstaltungen angeboten.

Die Stadt Eschweiler verfügt somit mit dem Seniorenzentrum Marienstraße über eine Liegenschaft im Quartier Zentrum über eine Liegenschaft, die aufgrund ihrer Lage, ihres bisherigen Konzeptes gute Voraussetzungen für die Realisierung eines Generationen-ZENTRUMS zur Verbesserung der Versorgungssituation von älteren Menschen durch die Einrichtung einer niederschweligen Anlaufstelle fungieren könnte. So kommt denn auch der Ergebnisbericht des Projektes „Konzept ´Innenstadtnahes Wohnen`“ 2015 zu dem Ergebnis:

"Das Städtische Seniorenzentrum Marienstraße ist bereits heute eine wichtige Anlaufstelle für ältere Menschen in der Innenstadt Eschweilers. Mit Blick auf die weiter wachsende Heterogenität der Altersgruppe "ältere Menschen" sollte das Seniorenzentrum zu einem offenen Zentrum für und von älteren Menschen konzeptionell weiterentwickelt werden. "Offenes Zentrum" bedeutet, dass in dieser Einrichtung vielfältige und trägeroffene Angebote umgesetzt werden - von der Beratung bis zur Gymnastik. Darüber hinaus sollte das Städtische Seniorenzentrum aufgrund seiner tatsächlich zentralen Lage auch mit einem Bistrot ausgestattet werden, das mittägliche Versorgung für Jedermann/Jederfrau und für Jung und Alt zu angemessenen Preisen bietet.

*Der Betrieb des "Offenen Zentrums Innenstadt" sollte unter Beteiligung der Eigentümerin Stadt Eschweiler im Rahmen einer Trägergemeinschaft als Verein mit freien Trägern und Einrichtungen im Bereich der Seniorenarbeit organisiert werden. Durch eine solche Trägergemeinschaft könnte eine breite Akzeptanz und Nutzung und ein vielfältiges Angebot im Zentrum gesichert werden."*³

Das vorliegende Projekt „Generationen-ZENTRUM Eschweiler“ übernahm daher die Aufgabe der Entwicklung eines neuen zielgruppengerechten Betriebskonzeptes für das städtische Seniorenzentrum Marienstraße.

Projektiert wurden dabei als Teil des Seniorenzentrums

1) der Betrieb eines "Generationen-Clubs" als niederschwelliger offener Zugangspunkt zum und Treffpunkt im "Generationen-ZENTRUM" mit der Aufgabe der Gewährleistung eines kostengünstigen täglichen Verpflegungsangebotes und eines generationenübergreifenden sozialen Kontakt- und Unterhaltungspunktes im Quartier,

³ Stadt Eschweiler (Hrsg.) (2015): Projektbericht Konzept "Innenstadtnahes Wohnen". Eschweiler, S. 56.

2) der Betrieb des "Generationen-ZENTRUM" mit einem bedarfsgerechten Angebot an qualifizierten Informations-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen (ehrenamtlich und gewerblich) für alte und ältere Menschen im Quartier, die entweder selbst, vorrangig jedoch durch Dritte im "Generationen-ZENTRUM oder durch Vermittlung des "Generationen-ZENTRUM" in den Bereichen "Häusliche Versorgung", "Pfleger und Betreuung", "Partizipation", "Freizeit und Kultur" sowie "Mobilität" erbracht werden,

3) der Betrieb eines "Aktiv-Zentrums", in dem junge, ältere und alte Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Aufgaben für ältere und alte Menschen akquiriert und qualifiziert werden.

Das „Generationen-ZENTRUM" sollte ferner

4) der Standort von anderen Projekten zur Optimierung der Angebote und Versorgungssituation für alte und älter werdende Menschen im Quartier Zentrum werden, um weitere Synergien für die zukunftsfähige Ausgestaltung der sozialen Dienste für ältere Menschen in der Stadt zu schaffen.

3. Die Sichtweise aktueller und potentieller Nutzerinnen und Nutzer

Seit der Betriebsaufnahme im Jahre 1980 wurde das Seniorenzentrum mit der oben skizzierten Konzeption als „Treffpunkt“ geführt. Stichprobenartige Nachfragen in der älteren Bevölkerung Eschweilers nach dem „Städtischen Seniorenzentrum“ machten in den letzten Jahren aber immer deutlicher, dass

- das Wissen über die Angebote und Möglichkeiten, die dieser Einrichtung für ältere Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt bietet, sehr gering ist,
- dieses städtisch als Tageseinrichtung betriebene Seniorenzentrum immer wieder mit dem von der StädteRegion Aachen betriebenen Wohn- und Pflegeheim „Seniorenbetreuungszentrum“ an ganz anderer Stelle in der Stadt verwechselt und assoziiert wurde,
- die Akzeptanz und Nutzungsbereitschaft häufig von der Annahme beeinträchtigt wird, dass aus Sicht von potentiellen Nutzerinnen und Nutzern das Seniorenzentrum das Haus von „festen“ Gruppen und „Klübchen“ sei, zu denen man sich aber nicht hinzugesellen wolle und/oder könne.

Die seitens der Stadt in Selbstbeschreibungen genannten Aktivitäten im Seniorenzentrum waren darüber hinaus sehr oft überhaupt nicht bekannt; dem Mittagsangebot – soweit überhaupt bekannt - hing das Bild einer städtisch subventionierten „Armenspeisung“ an. Eher breit propagierte Einzelveranstaltungen an bestimmten Feiertagen – so z.B. mit dem Angebot „Weihnachten nicht alleine“ verfestigten – intentionswidrig - das Bild einer Einrichtung, die eben nur für „bestimmte“ Teile der älteren Bevölkerung Eschweilers bestimmt sei.

Häufig nicht bekannt war auch das Beratungs- und Informationsangebot, dass bereits seit vielen Jahren im Seniorenzentrum durch Einrichtungen und Organisationen – so z.B. Pflegeberatung, SoVD, Hospizdienst u.a. – angeboten wurden. Wenig überraschen äußerte dann auch noch 2015 ein in Eschweiler niedergelassener Arzt seine Verwunderung darüber, dass es auch in Eschweiler eine Nachbarschaftshilfe gebe, die ebenfalls ihren Sitz im Seniorenzentrum Marienstraße hat und dort auch für persönliche Gespräche sowie telefonisch zur Verfügung steht.

Anlass für weitere Überlegungen zur Optimierung des Betriebskonzeptes gab dann auch das Projekt „Konzept ´Innenstadtnahes Wohnen““, das deutlich machte, dass sich zum einen die Anforderungen an das Leben und Wohnen von älteren Menschen in Eschweiler seit dem Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts verändert haben, und diese Veränderungen nach einer neuen Versorgungsstruktur und -

management für jene älteren Menschen verlangten, die auch im Alter und „Hochalter“ ab 80 Jahre noch in den „eigenen vier Wänden“ so lange wie irgendwie möglich leben möchten. Dazu rückte dann auch immer stärker das bisherige städtische Seniorenzentrum in den Fokus der Überlegungen, da mit diesem Zentrum mitten in einem großen innerstädtischen Quartier mit einer großen Zahl von älter werdenden und älteren Menschen eine für diese Optimierung nutzbare „Basis“ und Anlaufstelle vorhanden war, deren Profil jedoch für die Übernahme neuer Aufgaben entwickelt werden musste.

Breiten Raum bei der Konzipierung eines zeit- und zielgruppengerechten Betriebskonzeptes und bei der Umsetzung erster Elemente dieser Neuausrichtung nahm daher in diesem Projekt die Beteiligung aktueller und potentieller Nutzerinnen und Nutzer ein, da zum einen sichergestellt werden sollte, dass sich die aktuellen Nutzerinnen und Nutzer auch in diesem neuen Konzept „wiederfinden“ würden und zum anderen gewährleistet werden musste, dass mit dem neuen Betriebskonzept auch neue Nutzerinnen und Nutzer – insbesondere aus der aktuellen „Generation 50+“ gewonnen werden konnten.

Zur Realisierung dieser Ziele wurden daher in diesem Projekt folgende Beteiligungsebenen für beide Nutzergruppen gewählt:

- Einbeziehung aktueller und potentieller Nutzerinnen und Nutzer bei der Konzipierung des neuen Betriebskonzeptes⁴ durch Planungszellen, Einzelgespräche und im Rahmen von Fokus-Gruppen-Diskussionen,
- Aktive Einbeziehung von engagierten und ehrenamtlich Tätigen bei der Umsetzung von einzelnen Elementen des neuen Betriebskonzeptes in der Erprobungsphase,
- Aktivierende Befragung von Nutzerinnen und Nutzern zur Evaluation des Erreichten und zur Entwicklung von weiteren Optimierungen.

Um eine möglichst hohe Beteiligung zu gewährleisten, erfolgte die Durchführung der Planungszelle und der Einzelgespräche unter Nutzung vorhandener Settings, d.h. für die Durchführung von Interviews, Befragungen und Diskussionen wurden im Wesentlichen Veranstaltungen und Treffen genutzt, zu denen sich die Zielgruppen auch zu anderen Zwecken und im Rahmen von anderen Aktionen trafen. Mit Hilfe dieser „Vertrautheit“ sollten immer wieder festgestellte Zugangshürden gerade von älteren und

⁴ Anders als zunächst geplant beschränkte sich die Erarbeitung des neuen Betriebskonzeptes angesichts der in der 1. Planungszelle genannten Themenvielfalt nicht auf eine in sich abgeschlossene erste Phase des Projektes, sondern das Betriebskonzept wurde mit verschiedenen Elementen auch in den folgenden Projektphasen immer wieder mit neuen Aspekten ergänzt. Dadurch war es jedoch auch nur möglich, im Laufe des Projektes bestimmte Elemente erprobungsweise umzusetzen, während die Umsetzung anderer Elemente in die Folgezeit verlagert werden mussten.

alten Menschen zu ungewohnten und meist fremde ungewohnte Aktivitäten wie Teilnahme an Befragungen, Interviews und Diskussionsrunden etc. verringert werden.

Auf dieser Grundlage entstand dann das folgende Stärken- und Schwächenprofil des städtischen Seniorenzentrums aus der Sicht von aktuellen und potentiellen Nutzerinnen und Nutzern vor der Umsetzung von Elementen des neuen Betriebskonzeptes:

Stärken-Schwächenprofil Städt. Seniorenzentrum Marienstraße

STÄRKEN	
	Es handelt sich um ein großes eigentlich gut nutzbares Haus mitten in der Innenstadt mit viel Potential.
	Das Haus ist bereits Anlaufstelle für die Mitglieder und Nutzer einiger Organisationen und Einrichtungen im Sozial- und Seniorenbereich.
	Das Haus grenzt rückwärtig an den Stadtpark.
	Das Haus wird bereits seit vielen Jahren von älteren Menschen besucht.
	Das Haus bietet einen preiswerten Mittagstisch für ältere Menschen an.

SCHWÄCHEN	
	Das äußere Erscheinungsbild des Hauses ist negativ.
	Das Haus erscheint „abgeschottet“ durch die hohe Hecke und durch den fehlenden Blick nach innen.
	Dort treffen sich meist „Klübchen“, zu denen man als Außenstehende/r keinen Zugang bekommt.
	Das Gastronomie-Angebot ist weithin unbekannt.
	Das ist ein Treffpunkt für alte Menschen; jüngere haben da keinen Zutritt.
	Viele Bewohnerinnen und Bewohner wissen gar nicht, dass die Stadt in diesem Haus ein Seniorenzentrum für alle eingerichtet hat.
	Es besteht keine Anbindung an den

	Stadtpark. Es fehlt eine Zuwegung vom Haus zum Stadtpark, um diesen mitnutzen zu können.
	Die Gestaltung und Einrichtung des Hauses sind antiquiert und nicht schön.
	Es fehlt ein Internetzugang und das Equipment zur Nutzung des Internets.
	Die Öffnungszeiten entsprechen nicht mehr den Wünschen älterer Menschen. Vor allem viele Alleinlebende wünschen sich eine Öffnung bis zum frühen Abend, vor allem aber am Wochenende und bei mehrtägigen Feiertagen.
	Das Informations- und Beratungsangebot der im Haus ansässigen Organisationen und Einrichtungen ist in der (älteren) Bevölkerung nur sehr wenig bekannt.
	Die Organisationen und Einrichtungen im Seniorenzentrum kennen sich auch untereinander kaum und kooperieren wenig.
	Der Schaukasten mit Informationen zum Seniorenzentrum ist so platziert, dass man denkt, er gehört zu einem angrenzenden Blumengeschäft.
	Es fehlen auch für neue Nutzerinnen und Nutzer attraktive neue Angebote.
	Es wird für das Haus keine hinreichende Öffentlichkeitsarbeit und kein „Marketing“ betrieben.
	Die Politik interessiert sich nicht hinreichend für das Haus.
	Aufgrund seines Namens wird das Haus oft mit dem Seniorenbetreuungszentrum der StädteRegion Aachen in Eschweiler verwechselt.

Für die Zukunft wurden von den Befragten folgende Chancen, aber eben auch Gefährdungen der Einrichtung gesehen:

CHANCEN	
	Bei einer baulichen, aber eben auch programmatischen „Öffnung“ könnte das Haus ein Generationen-Zentrum in der Innenstadt werden.
	Diese Neuausrichtung sollte auch mit

	<p>einer engen Anbindung des Hauses an den Stadtpark genutzt werden, um den wieder für die Gesamtbevölkerung attraktiv zu machen. Dazu könnten die Organisation von Veranstaltungen – z.B. Weihnachtsbasar, Flohmarkt - durch das Haus als auch die Einrichtung eines „Bürgergartens“ – eigene kleine Parzellen/Hochbeete – beitragen.</p>
	<p>Das Haus könnte zu einem One-Stop-Informationen- und Beratungspunkt für (ältere) Menschen in allen Fragen rund um die Themen „Alter“ und „Älter werden“ ausgebaut werden.</p>
	<p>Mit einem neuen Betriebskonzept könnten auch die im Haus bereits vorhandenen Organisationen und Einrichtungen zu einem weitergehenden Engagement im und für das Haus aktiviert werden.</p>

GEFÄHRDUNGEN	
	<p>Eine wirkliche Erneuerung und Verbesserung setzt eine starke Lobby für das Haus und seine Arbeit in Verwaltung und Politik voraus, die derzeit aber noch nicht vorhanden ist.</p>
	<p>Um das inzwischen erreichte Engagement für das Haus zu erhalten, sind kurzfristige Erfolge erforderlich, da ansonsten zu befürchten ist, dass das Engagement nachlassen wird.</p>
	<p>Die Bereitschaft – insbesondere von jungen und jüngeren Menschen -, sich ehrenamtlich für eine solche Einrichtung zu engagieren, nimmt ab.</p>
	<p>Auch die im Haus bereits aktiven Organisationen und Einrichtungen haben Probleme, neue Aktive zu rekrutieren; ihnen droht daher ein „Überalterungsproblem“.</p>
	<p>Bislang ist keine zentrale Steuerungseinheit mit Entscheidungsvollmacht für eine rasche Umsetzung der Neuausrichtung des Hauses vorhanden.</p>

In dem parallel zum vorliegenden Projekt im Quartier Eschweiler-Zentrum durchgeführten Projekt „Entwicklung eines altengerechten Quartiers Eschweiler-Zentrum“, das mit Förderung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen Ende 2015 gestartet wurde, wurde rasch erkennbar, dass das Seniorenzentrum in der Innenstadt auch in weiteren Überlegungen zur Optimierung der Lebenslagen von älteren, alten und alt werdenden Menschen eine strategische Bedeutung besitzt. So in dort angedachten Entwicklungsbereichen „24/7 pflegerische Versorgung und Betreuung“, „Organisatorische Neuausrichtung der Seniorenarbeit“, „Wohnen und Mobilität“ sowie in den Bereichen „Freizeit und Kultur“. Die in diesem Parallelprojekt mit Bezug zu diesen Themenfeldern eingerichteten Fokus-Gruppen wurden daher auch als Plattform für die Beteiligung an der Konzipierung und Umsetzung eines neuen Betriebskonzeptes für das städtische Seniorenzentrum genutzt. D.h. in diese Fokus-Gruppen, an denen sich sowohl aktuelle Nutzerinnen und Nutzer des Seniorenzentrums als auch Bewohnerinnen und Bewohner beteiligten, die das Seniorenzentrum bislang nicht besuchten, wurde immer wieder auch die Frage eingebracht, welche Rolle und Funktion im jeweiligen Schwerpunktbereich den Seniorenzentrum an der Marienstraße zukommen und wie dies im neuen Betriebskonzept des Hauses berücksichtigt werden könnte.

Dabei kristallisierten sich folgende zusätzlichen Aufgabenstellungen und Funktionen des Seniorenzentrums aus Sicht von aktuellen und potentiellen Nutzerinnen und Nutzern heraus:

ENTWICKLUNGSBEREICH	ZUKÜNFTIGE AUFGABE/FUNKTION DES SENIORENZENTRUMS MARIENSTRASSE
Aufbau einer 24/7-Versorgung und Betreuung von älteren Menschen	<i>Sitz der Informations-, Koordinierungs- und Steuerungsstelle eines Versorgungs- und Betreuungsnetzwerks aus öffentlichen, freigemeinnützigen und kommerziellen Anbietern, das einen möglichst langen Verbleib in den eigenen vier Wänden“ ermöglicht</i>
Wohnen und Mobilität	<i>Sitz und Koordinationspunkt eines ehrenamtlich getragenen Fahrdienstes für ältere Menschen</i>
	<i>Annahmestelle für Bestellungen im Einzelhandel und Empfangs- bzw. Verteilzentrum für den im Auftrag älteren Menschen getätigten Einkäufe bei lokalen Einzelhändlern</i>
Organisatorische Neuausrichtung der Seniorenarbeit	<i>Sitz und Arbeitsort eines gemeinnützigen Vereins zur Optimierung der Seniorenarbeit in Eschweiler, der auch Träger des Seniorenzentrums wird</i>
	<i>Sitz und Veranstaltungszentrum eines Quartiers-Beirates</i>

Freizeit und Kultur	<i>Planungs- und Veranstaltungsort für neue und zusätzliche Freizeit-, Sport und Kulturveranstaltungen durch bereits vorhandene und neue Anbieter</i>
----------------------------	---

4. Entwurf eines neuen Betriebskonzeptes

Unter Einbeziehung der Sichtweisen, Wünsche und Anforderungen von aktuellen und potentiellen Nutzerinnen und Nutzern, aber auch unter Berücksichtigung von Gesprächen mit Expertinnen und Experten zur Seniorenarbeit in Eschweiler – i.e. der Seniorenbeauftragte der Stadt Eschweiler, der Quartiersentwickler im Quartier Eschweiler-Zentrum, Mitarbeiterinnen des Seniorenzentrums als auch mit Vertreterinnen und Vertretern von freigemeinnützigen und kommerziellen Anbietern von Dienstleistungen für ältere Menschen in Eschweiler wurde das folgende Betriebskonzept entwickelt, dass für die Arbeit im Haus in den nächsten Jahren genutzt werden sollte:

Leitbild	Die Angebote und Leistungen des Hauses richten sich an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Glaube, gesellschaftlicher, politischer und anderer Orientierungen. Sie sollen dabei vor allem der Verbesserung der Lebenslage von älteren Menschen dienen. Darunter wird auch die Förderung des Zusammenlebens von jungen und älteren Menschen verstanden, so dass die Arbeit im Haus intergenerationell ausgerichtet wird.
Tägliche Angebote im Gastrobereich	Im Gastrobereich bietet das Haus am Morgen ein preiswertes Frühstück, in der Mittagszeit einen preiswerten gesunden Mittagstisch sowie am Nachmittag Kaffee und Kuchen an. Bei der Beschaffung und Herstellung stehen die Anforderungen an gesunde Lebensmittel im Vordergrund; auch die Schonung der natürlichen Ressourcen und des fairen Handels sollen im Beschaffungswesen berücksichtigt werden.
	Öffnungszeiten des Gastrobereiches: Montag-Freitag 8:30 – 18:00 h Samstag 9:00 - 18:00 h Sonntag 11:00 - 17:00 h

Raumangebot	
	<p>Das Haus bietet Räumlichkeiten für das gesellige Beisammensein, die Durchführung von Festen, für Freizeitaktivitäten und kulturelle und andere Veranstaltungen mit Bezug zum Aufgabenbereich des Hauses an.</p>
	<p>Das Haus bietet ferner öffentlichen und freigemeinnützigen Organisationen und Einrichtungen Räume für einzelne zeitlich begrenzte Aktivitäten und/oder für eine dauerhafte Tätigkeit an.</p> <p>Die Aktivität muss auf den Aufgabenbereich des Hauses bezogen sein.</p> <p>Die im Haus arbeitenden Akteure müssen sich mit eigenen Angeboten an der Gestaltung des Informations- und Beratungsangebotes beteiligen.</p> <p>Das Haus bietet ferner Räume für Projektteams von Förderprojekten an, die einen Bezug zum Aufgabenbereich des Hauses besitzen.</p>
Kosten für die Nutzung von Angeboten	
	<p>Das Frühstücks-, Mittags- und Nachmittagsangebot im Speisen- und Getränkebereich wird durch die Stadt Eschweiler subventioniert.</p> <p>Im Interesse eine Nutzungsmöglichkeit dieser Angebote durch eine möglichst große Zahl von Menschen wird im Haus ein solidarisches Preissystem eingeführt:</p> <p>Der geringste Preis ist der Selbstkostenpreis. Die Nutzer werden in diesem Interesse gebeten, einen ihren finanziellen Möglichkeiten angepassten solidarischen Preis zu zahlen, der es ermöglicht, möglichst vielen Nutzerinnen und Nutzern ein preisgünstiges unter dem Niveau kommerzieller Anbieter liegendes Nutzungsangebot für Speisen und Getränken machen zu können.</p>

	Für die Nutzung von Räumlichkeiten für nicht durch die Betreiberin organisierte/getragene Veranstaltungen wird ein den Möglichkeiten des Nutzers angepasstes Entgelt erhoben. Auch insoweit findet ein solidarisches Preissystem Anwendung.
Versorgungs- und Betreuungsleistungen	
	Das Haus ist Anlaufstelle für durch den Träger selbst organisierte Angebote im Bereich der Betreuung und Versorgung von älteren Menschen in Eschweiler als auch von Angeboten Dritter, die sich mit den Arbeitsprinzipien und dem Leitbild des Hauses identifizieren.
Informations- und Beratungsleistungen	
	Das Haus wird als One-Stop-Einrichtung für Bewohnerinnen und Bewohner Eschweilers zu den Themenbereichen „Alter“, „Alt werden“, „Wohnen und Leben im Alter“, „Versorgung, Betreuung und Pflege im Alter“, „Mobilität“, „Freizeit, Sport und Kultur“, „Soziales“ und „Generationen“ betrieben. Die Nutzerinnen und Nutzer des Informations- und Beratungsangebotes sollen im Haus alle für sie aus den oben genannten Bereichen relevanten Informationen und Beratungen an einer Stelle erhalten. Dazu kooperiert die Betreiberin mit Dritten, die dazu beitragen, dass durch die Trägerin nicht erbrachte Informations- und Beratungsleistungen durch diese Dritte erbracht werden.
Medienarbeit und Marketing	
	Das Haus betreibt eine intensive Medienarbeit, um möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner aller Altersgruppen über das tägliche und die wechselnden Angebote zur informieren. Dazu zählt auch die Einrichtung einer Webseite und einer Facebook-Seite für das Haus.
	Das Haus soll zu einer eigenen „Marke“

	mit einem speziellen unverwechselbaren Profil entwickelt werden.
	Das Haus erhält einen neuen Namen, der sein Leitbild und seine intergenerationale Ausrichtung zum Ausdruck bringen soll. An der Findung des neuen Namens sollen aktuelle und potentielle Nutzerinnen und Nutzer im Rahmen eines Namenswettbewerbs beteiligt werden.
	Für die Bekanntmachung der Angebote im Haus wird ein monatlicher Veranstaltungskalender erstellt und verteilt.
Nutzerpartizipation	
	Aus der Mitte der Nutzer wird für jeweils ein Jahr ein Nutzerbeirat gewählt, der die Trägerin und die Leitung des Hauses berät.
	Die Nutzerinnen und Nutzer werden ferner anlassbezogen in die Planung und Durchführung von Aktionen und Projekten des Hauses einbezogen.
	Das Haus ist offen für eine kontinuierliche ehrenamtliche Mitarbeit.
Räumliche Gestaltung	
	Das Haus wird im Gastrobereich und im Bürobereich konkurrenzfähig und seinem Potential entsprechend neu gestaltet und kontinuierlich in Stand gesetzt.
	Für die Räume im 2. Obergeschoss wird eine neue erlaubnisfähige Nutzungsmöglichkeit – evtl. nach baulichen Veränderungen – angestrebt, mit der die Ausschöpfung des Nutzungspotentials des Hauses im Interesse der Aufgabenerledigung im Interesse der Nutzerinnen und Nutzer deutlich verbessert werden könnten.
Außenbereich	
	Der Außenbereich des Hauses wird zur Straßenseite hin offen neu gestaltet und kontinuierlich in Stand gesetzt, um eine offene (Ein-)Sicht in/zum Gebäude zu ermöglichen.
	Der Terrassenbereich hinter dem Ge-

	bäude wird für eine Nutzung durch den Gastrobereich neu und attraktiv gestaltet.
	Es wird eine fußläufige Anbindung des Hauses zum Stadtpark realisiert. Nach der Schaffung dieser Anbindung wird der Stadtpark temporär als Veranstaltungsraum für das Haus und/oder den Gastrobereich genutzt.
Trägerschaft	
	Mittelfristig wird angestrebt, das Haus an einen neu zu gründenden Trägerverein der Seniorenarbeit in Eschweiler, in dem öffentliche Einrichtungen, freigemeinnützige Träger und kommerzielle Anbieter von Leistungen für ältere Menschen kooperieren sowie interessierte Einzelpersonen als Fördermitglieder kooperieren.

5. Erste Umsetzungsschritte

Im Durchführungszeitraum des Projektes konnte folgende Elemente des neuen Betriebskonzeptes implementiert und erprobt werden:

Leitbild	
	Die Leitbilddiskussion wurde angestoßen, aber noch nicht beendet. Dazu trägt die Vielzahl der zu beteiligenden – Nutzerinnen und Nutzer, Repräsentanten der im Haus aktiven Organisationen und Einrichtungen, Rats- und Ausschussmitglieder, Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter – bei. Darüber hinaus ist z.T. auch erst ein Verständnis dafür zu wecken, weshalb ein solches Leitbild ein wichtiges Element für eine Neuausrichtung des Hauses ist. Andererseits fehlt in Diskussionen dazu aber auch oft ein Verständnis dafür, dass ein Leitbild ein spezifisches Element und nicht das Gesamtkonzept ist, so dass diese Diskussionen häufig auch weit über die Leitbildgenerierung hinaus gehen.
Tägliche Angebote im Gastrobereich	
	Bei den täglichen Angeboten Im Gastrobereich wurden die Anforderungen an gesunde Lebensmittel auch das Gebot der Schonung der natürlichen Ressourcen sowie des fairen Handels sollen im Beschaffungswesen implementiert.
	Die Öffnungszeiten des Gastrobereiches konnten aufgrund der personellen Situation des Hauses noch nicht auf die geplanten Öffnungszeiten hin ausgedehnt werden. Insbesondere für den Wochenendbereich muss noch eine Lösung gefunden werden.
Raumangebot	
	Inzwischen bringen sich die im Haus aktiven Organisationen und Einrichtungen in die durch das Projekt angestoßene Entwicklungsdiskussion des Hauses aktiv ein. Ferner konnte ein intensiver Kennenlern- und Informationsaustauschprozess zwischen den Einrichtungen und Orga-

	<p>nisationen durchgeführt werden.</p> <p>Im Dezember 2016 konnte das Projekt „Netzwerk ZUHAUSE“, das ein Netzwerk zur 24/7-Versorgung von älteren Menschen aufbaut, Quartier im Haus nehmen und verstärkt nun fachlich und personell das Informations- und Beratungsangebot im Haus.</p>
<p>Kosten für die Nutzung von Angeboten</p>	
	<p>Im Interesse einer weiterhin auskömmlichen Finanzierung des Getränkeangebotes dessen Preise über einen lange Zeitraum hin nicht verändert wurden und auf dem Niveau des Jahres 2002 verharren, wurde Mitte 2016 ein solidarisches Preissystem eingeführt. Dieses Preissystem definiert einen Mindestpreis und einen Maximalpreis. Die Nutzer können dann ihren individuellen Preis im Bewusstsein der besonderen solidarischen Komponente des Systems bestimmen.</p> <p>Der Einführung des Systems gingen lange und kontroverse Diskussionen voraus, die vor allem um die Komponente geführt wurden, dass mit der Wahl eines individuellen Preises auch ein Outing der eigenen finanziellen Situation verbunden sei, die auch zu einer sozialen Stigmatisierung führen könnte.</p> <p>Unter Berücksichtigung der Vorbehalte bei einem Teil der Nutzerinnen und Nutzer – und damit auch zur Überprüfung der wirtschaftlichen Effizienz des Systems unter dieser Voraussetzung - wurde daher beschlossen, das solidarische Preissystem für Getränke zunächst in einer halbjährigen Versuchsphase zu testen.</p>
	<p>Für die Nutzung von Räumlichkeiten für nicht durch die Betreiberin organisierte/getragene Veranstaltungen wurde ein Preissystem entworfen.</p>

Versorgungs- und Betreuungsleistungen	
	<p>Das im Haus vorhandene Angebot an Versorgungs- und Betreuungsleistungen konnte durch die Aufnahme der Arbeit des Projektes „Netzwerk ZUHAUSE“ weiter ausgebaut werden.</p> <p>Ferner wurden wöchentlich regelmäßige Sprechstundenangebote des städtischen Seniorenbeauftragten und des Quartiersentwicklers eingeführt, die seit Beginn einen regen Zuspruch und eine hohe Inanspruchnahme verzeichnen.</p>
Informations- und Beratungsleistungen	
	<p>Erste Grundüberlegungen zum Betrieb als One-Stop-Informations- und Beratungspunkt wurden gemeinsam mit im Haus bereits aktiven Anbietern und Dritten geführt, die jedoch im Durchführungszeitraum dieses Projektes noch nicht abgeschlossen werden konnte. Auf der Grundlage weiterer Gespräche soll dann ein erstes Konzept erarbeitet und in der Folge mit allen Beteiligten qualifiziert werden.</p>
Medienarbeit und Marketing	
	<p>Für das Haus und seine Angebote wurde eine kontinuierlich aktualisierte Webpräsenz eingerichtet. Diese Webpräsenz ist eingebettet in eine Gesamtberichterstattung zur Seniorenarbeit des öffentlichen Trägers und Dritter in Eschweiler insgesamt.</p> <p>Eine Facebook-Seite konnte noch nicht eingerichtet werden.</p>
	<p>Im Durchführungszeitraum des Projektes wurden die sachlichen und rechtlichen Grundlagen für die Organisation eines Namenswettbewerbs geschaffen. Der Wettbewerb wird im Laufe des Jahres 2017 durchgeführt.</p>
	<p>Für die Bekanntmachung der Angebote im Haus wird seit Mitte 2016 ein monatlicher Veranstaltungskalender erstellt</p>

	und verteilt.
	Einen deutlichen Schub an öffentlicher Aufmerksamkeit erhielt das Haus im Berichtszeitraum auch durch den Besuch des Hauses durch die NRW-Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter im Oktober 2016.
	Ein im Oktober 2016 durchgeführter „Tag der offenen Tür“ fand reges Interesse und soll im Rahmen einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit auch in den Folgejahren wieder durchgeführt werden.
Nutzerpartizipation	
	Im Durchführungszeitraum wurde eine Diskussion über die zukünftige Ausrichtung der Nutzerpartizipation angestoßen. Eine Entscheidung über die zukünftige Form der Partizipation wurde im Projektzeitraum noch nicht getroffen, da diese auch eng verknüpft ist mit der Frage, wie – etwa durch einen gemeinnützigen Verein – die Trägerschaft des Hauses zukünftig organisiert werden soll.
	Die anlassbezogene Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer wurde im Projektzeitraum bei der Planung und Durchführung von Aktionen wesentlich intensiviert. Inzwischen werden bereits einzelne Veranstaltungen von aktiven ehrenamtlichen Nutzerinnen und Nutzern in Abstimmung mit der Trägerin selbst organisiert und „verwaltet“.
Ausweitung des Veranstaltungsangebotes	
	Das Veranstaltungsangebot konnte in der 2. Jahreshälfte 2016 deutlich ausgebaut werden. Dazu gehörten Veranstaltungen im Sportbereich – Thai Chi-, im Kulturbereich – Leseabende – sowie im Freizeit- und Unterhaltungsbereich z.B. Skatnachmittage, Bingo, Tanztee, Frühlingsfest, Muschelessen, die z.T. bereits durch aktive ehrenamtliche Nutzerinnen und Nutzer selbst organisiert werden. Ferner war das Haus im Projektzeitraum mehrfach Veranstaltungsort von Infor-

	<p>mationsveranstaltungen Dritter.</p> <p>Die Veranstaltungen der Seniorenwoche Eschweiler wurden überwiegend im Hause durchgeführt.</p> <p>Ferner dient das Haus inzwischen als Treffpunkt beim Austausch zwischen älteren Menschen aus Eschweiler und der europäischen Partnerstadt Wattrelos.</p>
Räumliche Gestaltung	
	<p>Im Berichtszeitraum wurde mit einer Instandsetzung der Räumlichkeiten im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss begonnen, die sich bis zum Abschluss in das 1. Halbjahr 2017 hineinziehen wird.</p> <p>Für die derzeit nicht nutzbaren Räume im 2. Obergeschoss konnte noch keine Lösung gefunden werden. Erste Gespräche dazu wurden jedoch mit den zuständigen Abteilungen der Trägerin geführt.</p>
Außenbereich	
	<p>Mit der Neugestaltung des Außenbereiches wurde im Berichtszeitraum konzeptionell begonnen. Erste Schritte zur Realisierung der neuen Gestaltung wurden dann Ende 2016/Anfang 2017 umgesetzt, so dass bis zum Frühjahr 2017 der angestrebte offene Charakter des Hauses auch insoweit sichtbar werden wird.</p>
	<p>Der Terrassenbereich hinter dem Gebäude konnte hingegen noch nicht für eine Nutzung durch den Gastrobereich neu und attraktiv gestaltet werden.</p>
	<p>Eine fußläufige Anbindung des Hauses zum Stadtpark ist im Konzept der zukünftigen Außengestaltung enthalten, konnte jedoch im Berichtszeitraum noch nicht realisiert werden.</p>
Trägerschaft	
	<p>Zur Frage einer zukünftigen Trägerschaft des Hauses wurden in den Planungszellen und Einzelgesprächen zur</p>

	<p>Neuausrichtung des Hauses erste konzeptionelle Überlegungen angestellt. Als eine Option kristallisierte sich dabei die Trägerschaft durch einen Verein heraus, in dem der öffentliche Träger der Seniorenarbeit, freigemeinnützige und andere Dritte sowie Einzelmitglieder zusammengeschlossen werden könnten. Dieser Verein soll unabhängig von der Frage der Trägerschaft des Hauses im 1. Halbjahr 2017 gegründet werden.</p>

6. Erste Zwischenbewertung

Zum Abschluss des Projektes wurden aktuelle Nutzerinnen und Nutzer des Seniorenzentrums gebeten, den mit dem Projekt gestarteten Prozess und seine ersten Ergebnisse zu bewerten. Dazu wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Auch wenn diese Befragung keine Repräsentativität beanspruchen kann, da aufgrund der Anlage der Befragung nicht gewährleistet werden konnte, dass alle tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzer gleichermaßen Gelegenheit zur Teilnahme an der Befragung hatten, so kennzeichnet das Ergebnis der Befragung dennoch gewisse Trends bei der Einschätzung durch die Nutzer.⁵

Der mit diesem Projekt eingeleitete Prozess der Neuausrichtung des Seniorenzentrums fand bei den Befragten eine überwiegend positive Resonanz. So fanden 72% von ihnen die dazu bis zum Ende des Jahres 2016 durchgeführten Aktivitäten „gut“ bis „sehr gut“, während lediglich 6% diese eher „weniger gut“ fanden. Desinteresse – „ist mir egal“ – wurde hingegen nur sehr selten von den Befragten genannt, ebenso wie „weiß nicht“.

Befragt nach ihren Präferenzen bei der Nutzung des Seniorenzentrums rangieren die Aussagen „dass ich mich hier mit Freunden und Bekannten treffen kann“ und „dass ich an vielen Veranstaltungen teilnehmen kann“ weit vor anderen Nennungen. Offensichtlich wichtig ist vielen Nutzerinnen und Nutzern auch noch, dass sie im Seniorenzentrum viele Informationen bekommen haben und sie dort preiswerte Getränke zu sich nehmen können. Deutlich seltener wurde als Vorzug des Angebotes genannt, dass man sich im Seniorenzentrum auch Weihnachten mit anderen treffen kann. Dass im Seniorenzentrum auch ein preiswertes Mittagessen eingenommen werden kann, erhielt bei der Frage nach den wichtigen Angeboten die geringste Anzahl von Nennungen. Insgesamt ist somit zu den Angeboten zu konstatieren, dass für die meisten Nutzerinnen und Nutzer die durch diese Einrichtung ermöglichte soziale Einbindung und das gesellige Miteinander mit Freunden und Bekannten im Vordergrund steht. Eine wichtige Rolle für eine Nutzung spielen aber auch die Informationsangebote des Hauses und die Möglichkeit, an einzelnen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Nur ganz selten genannt wurde von den hier Befragten, dass für sie auch die Möglichkeit, sich an Weihnachten mit anderen zu treffen, ein besonderes Plus der Einrichtung ist.

Mit Blick auf die geplante Ausweitung des Angebotsspektrums findet der Vorschlag, zukünftig im Seniorenzentrum mehr Sportangebote zu organisieren, den geringsten Zuspruch. Auch der Wunsch nach einer Ausweitung kultureller Angebote wurde sehr selten genannt. Gewünscht werden demgegenüber vor allem mehr Angebote zum geselligen Beisammensein mit anderen und mehr Angebotes in allen Bereichen, bei

⁵ In die Befragung einbezogen wurden in einem zweiwöchigen Zeitraum im November 2016 im Seniorenzentrum anwesende Nutzerinnen und Nutzer, die als langfristige Nutzerinnen und Nutzer bekannt waren und die den Prozess der Neuausrichtung daher auch über einen längeren Zeitraum verfolgt haben. Diese Nutzerinnen und Nutzer wurden persönlich angesprochen und um die Beantwortung der Fragen gebeten.

den ältere und junge Menschen zusammenkommen. Aber auch eine Öffnung des Hauses am Wochenende steht auf der Zukunftsagenda der Befragten weit oben.

Fazit: Der mit diesem Projekt eingeleitete Prozess wird von den aktuellen Nutzerinnen und Nutzern positiv bewertet. Das Seniorenzentrum wird von einer deutlichen Mehrheit als Einrichtung wahrgenommen und gewünscht, in deren Mittelpunkt das soziale Miteinander – auch generationenübergreifend – stehen sollte. Dieses soziale Miteinander schließt durchaus auch eine Beschäftigung mit – aus Sicht der Befragten – interessanten Themen mit Bezug zur Lebenswelt von älteren Menschen ein. Geschätzt wird gleichfalls, dass das Seniorenzentrum ein Ort ist, an dem häufig Veranstaltungen stattfinden, die den Nutzerinnen und Nutzern auch die Möglichkeit geben, neue Menschen kennenzulernen und sich mit anderen auszutauschen. Seitens der Befragten ist mehrheitlich auch eine generelle Öffnung der Einrichtung dahingehend gewollt, dass mit den Angeboten und Veranstaltungen auch jüngere Menschen als regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer gewonnen werden können, so dass aus dem bisherigen „Seniorenzentrum“ ein Haus für alle Generationen werden könnte. Zu dieser Öffnung gehört für viele aktuelle Nutzerinnen und Nutzer aber auch, dass die Öffnungszeiten der Einrichtung deutlich auf das Wochenende hin ausgeweitet werden. Eine Feiertagsöffnung und ein spezielles Feiertagsangebot finden insgesamt nur geringen Zuspruch.

Diese erste (Zwischen-)Evaluation des mit diesem Projekt eingeleiteten Prozesses gibt somit Veranlassung, den mit dem neuen Betriebskonzept eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Zusammen mit den Ergebnissen dieser Befragung und dem durch viele Nutzerinnen und Nutzer in den letzten Monaten gezeigten besonderen Engagement, die z.T. schon zu einer besonderen Identifikation mit „ihrem Haus“ führt, kann erwartet werden, dass auch in der Folge und bei der Umsetzung weiterer Elemente des Konzeptes positive Ergebnisse im Interesse der Nutzerinnen und Nutzer erzielt werden können.

7. Ausblick

Sowohl das im Laufe des Projektes konstatierbare starke Engagement und als auch die zunehmende Identifikation zahlreicher Nutzerinnen und Nutzer des Seniorenzentrums mit „ihrem Haus“ sind wichtige Grundlagen für die weitere erfolgreiche Umsetzung der Neuausrichtung des Hauses. Eine wichtige Rolle wird dabei in der kommenden Phase auch die weitere bauliche und Einrichtungsoptimierung des Hauses innen und außen einnehmen.

Allerdings: In allen Gesprächen und Diskussionen war auch immer wieder eine gewisse Ungeduld zu spüren, „warum das denn alles so lange dauert“. Diese Anspannung auf/für das Neue ist zum einen Ausdruck einer positiven Ungeduld; sie ist zum anderen Ausdruck des Unverständnisses, dass Veränderungsprozesse auch im lokalen Bereich angesichts demokratisch begründeter Zuständigkeiten und rechtlich definierter Zuständigkeiten und Entscheidungsbefugnisse „so lange“ dauern müssen. Für den weiteren Erfolg des mit diesem Projekt beschrittenen Weges der konzeptionellen Neuausrichtung des städtischen Seniorenzentrums wird daher mit entscheidend sein, den positiven Spannungs- und Erwartungsbogen vieler Nutzerinnen und Nutzer, die nicht über (langjährige) Erfahrungen mit solchen Prozessen in einer Kommune verfügen, mit den demokratischen und bürokratisch-juristischen Notwendigkeiten in der Balance zu halten. Kippt diese hier bislang erreichte Balance auf die Seite des „langen Entscheidungsweges“, wird es schwer werden, das jetzt erreichte Engagement und die starke Identifikation mit dem Haus aufrechtzuerhalten. Dies ist kein Plädoyer für einen Parforce-Ritt, der wichtige Akteure nicht mitnehmen würde, aber ein Plädoyer dafür, den Prozess auch nach dem Ende dieses Projektes temporeich und gleich engagiert von allen relevanten Akteuren fortzusetzen.